

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Hamburg.

[Fortsetzung.]

Schon die Wallpromenade am Charfreitage, welche sich noch von der Zeit herschreibt, da an diesem Tage die sämtlichen Stadttore während des Gottesdienstes geschlossen wurden, stürzte in diesem Jahre ein fatales Schneegestöber, welches leider so manchen Fuß der Damen zu Grunde richtete, indem, den Elb-Pavillon ausgenommen, bis jetzt im Bereich des Walles noch ganz und gar kein Erfrischhaus vorhanden ist, in welchem man vor bösem Wetter Schutz suchen könnte. Doch haben wir die Hoffnung, in der Gegend der Lombardsbrücke, wo die sogenannte, vom neuen Jungfernstiege bis zum Dammtore fortlaufende Esplanade (eine vierfache Baumreihe, welche einen Spazierweg bildet, von zwei macadamisirten Heerstraßen und zwei Häuserreihen eingeschlossen,) anfängt, einen Pendant zum Elb-Pavillon zu bekommen. So wie jener Pavillon einen herrlichen Ueberblick über die Elbe, das jenseitige Ufer, den Hasen, die Vorstadt Hamburgerberg, Altona, gewährt, würde man von diesem beide Alsterbassin, St. Georg, dem Jungfernstieg und die Gegend außerhalb des Dammtores überblicken. So wird denn derjenige, welchen seine Verhältnisse zwingen, die Sommerabende in der Stadt zuzubringen, bald wenig mehr entbehren, da ihm der, zu einem großen Garten umgeschaffene Wall die herrlichsten Spaziergänge darbietet. Die schon längere Zeit vollendeten Partbeien desselben, besonders in der Nähe der Wallhöhe, der Stintfang genannt, von wo aus man die Elbe überschauen kann, lassen in keiner Hinsicht etwas zu wünschen übrig, da man im Gegentheil sagen könnte, es sey in Hinsicht der kostbaren Anpflanzungen, der Blumenbeete, fast zuviel geschehen. Doch warum sollte man über eine Sache tadelnd reden, die so zur Freude und zum Stolz der Bewohner Hamburgs gereicht, vor Allem da die, unseren unbedeutenden Steuern durch Rath- und Bürgerschluss, vor mehreren Jahren hinzugesetzte Abgabe zur Entfestigung der Stadt nicht groß ist.

Ein Mann, welcher sich besonders um die Verschönerung der Stadt und die Verbesserung der öffentlichen Anstalten derselben verdient gemacht, der Oberalte Martens, ist kürzlich von uns geschieden; ein plötzlicher, sanfter Tod führte den Menschenfreund aus unserer Mitte, in der zu leben und zu wirken sein Stolz und seine Freude war, hinweg. Auch auswärts ist er durch seine gediegene Schrift über die hiesigen Straf- und Besserungs-Anstalten bekannt geworden. — Ein anderer edler Menschenfreund ist ihm vor längerer Zeit vorangegangen: Hermann Renzel, Diakonus an der St. Jacobi-Kirche, ein wahrer Seelsorger und Vater der Bedrängten und Unterdrückten, der nicht bloß Menschenliebe und mildes Christenthum predigte, sondern, es selbst ausübend, mit gutem Beispiele vorleuchtete. Dabei war er einer der kräftigsten Widersacher des, leider bei uns zuviel Macht gewonnen habenden Mysticismus, dessen geistesfinstere Verbreiter ihm manchen Stein des Anstoßes in den Weg zu legen wußten, den er jedoch stets mit Freimüthigkeit und mit festem, klarem Gottvertrauen wegzuräumen verstand. Ihm ist in einem jungen Gottesgelehrten, dem Kandidaten Greineisen, Collaborator am Johanneum, ein, wie wir hoffen, würdiger Nachfolger kürzlich gegeben worden. — Auch unser Gymnasium hat wieder einen geschickten Lehrer, Hartmann, Professor der Geschichte, verloren. Der Berewigte war zugleich

Redacteur unseres weitbekannten „unparteiischen Correspondenten“; er hatte hier, als Nachfolger Störver's, einen schweren Stand, leistete jedoch manches Gute, welches Anerkennung verdient, wenn es auch nicht geläugnet werden kann, daß eine, besonders in unserm freien Staate erscheinende Zeitschrift sich mit viel mehr Freimüthigkeit über die politischen Ereignisse aussprechen könnte, wie es in der letzten Zeit geschehen. —

Zu den nächsten neuen öffentlichen Bauten in unserer Stadt wird das am Wall beim Holzdamm zu errichtende Detentiongefängniß gehören; ein Gebäude, dessen Mangel oft sehr fühlbar geworden, da unsere Wachen, welche bis jetzt zur Aufbewahrung der Arrestanten dienen mußten, durch ihre Beschränktheit so schlecht dazu paßten. Auch das sogenannte Gast- und Armen-Haus, welches zum Aufenthalte alter und schwacher Leute aus den niedern Ständen dient, wird eine zweckmäßigere Einrichtung erhalten, indem von den Vorstehern das geräumige, mit zwei Seitensürgeln versehene Haus des verstorbenen Oberalten Sievert erstanden ist und dazu eingerichtet werden soll. Es würde freilich besser gewesen seyn, dieses Gasthaus an irgend einen freien Ort in den Vorstädten oder am Wall zu verlegen, weil in der Stadt den alten Leuten nicht so viele Annehmlichkeiten, die ihnen z. B. ein Garten dargeboten hätte, verschafft werden können, und die Lage des Sievert'schen Hauses am Neuenwall, einer der Hauptstraßen der Stadt, nicht einmal für ganz passend erachtet werden könnte. Dem sey nun wie ihm wolle, durch demnächste Hinwegräumung des alten Gasthauses und der Heiligen-Geist-Kirche, die daran grenzt und nur noch zum Magazin dient, wird eine sehr enge Straße, welche, weil sie am Wege nach Altona liegt, sehr stark besucht ist, eine zweckmäßige Erweiterung erhalten. Es ist wirklich zu bewundern, daß in unseren engen Straßen, deren Seiten wohl noch gar von Verkäufern eingenommen werden, und in denen, besonders an Markttagen, eine große Volksmenge, wie man sie in andern Städten nur zur Messzeit findet, einherwogt, nicht mehr Unglück geschieht. Doch der Hamburger ist schon daran gewöhnt, die Augen nach allen Seiten herumzuschweifen zu lassen, damit er unangenehmen Collisionen, Puffen aller Art, und drohender Lebensgefahr entgehe. Unsere Straßen vermehren sich immer noch, und neue Häuser, größtentheils Palläste, schießen wie die Pilze überall hervor; dabei ist und bleibt die Hausmiete übermäßig hoch, welches das Leben in unserer Stadt, obwohl Lebensmittel aller Art sehr billig im Preise sind, sehr erschwert. Wer einigermaßen anständig wohnen will, darf kein Haus, welches weniger wie 800 bis 900 Mk. Cour. Miete kostet, beziehen. Manche Häuserspekulanten, welche gleich nach der Befreiung Hamburgs alte Häuser oder freie Plätze kauften, haben sich natürlich dadurch ein ansehnliches Vermögen erworben. Von Erbauung einer neuen Börse will, seit man den Plan, dieselbe durch einen Actienfonds zu errichten, aufgegeben, noch nichts Sicheres verlauten. Zwar sagte man schon im vorigen Jahr, es sey im Werke, ein Börse auf Kosten des Staates, wie es allerdings billigt wäre, zu erbauen, doch wird dazu die Einwilligung der Bürgerschaft erfordert, und diese ist bis jetzt noch nicht nachgesucht worden, obgleich eine neue Börse für unsere Stadt, deren Element der Handel ist, ein dringendes Bedürfnis geworden, da das alte Gebäude kaum dem vierten Theile der Besuchenden dürftigen Schutz gegen rauhe Witterung gewährt.

(Die Fortsetzung folgt.)